

# Musik und Obdachlosigkeit

## Eine Opern- und Chorresearche in the Streets of London

EDWARD HENDERSON

Die Probe des Choir With No Name, an der ich teilnehme, ist die erste Probe nach einem Benefizkonzert in der Cadogan Hall, einem großen Veranstaltungsort für klassische Musik in Chelsea, einem der reichsten Stadtteile Londons. Der erste Teil der Probe ist ein Rückblick auf den vorherigen Abend. Die gesamte Veranstaltung, so die Chormitglieder, war von einer Atmosphäre protzigen Glamours geprägt. Mel Giedroyc (ein ehemaliger Moderator der BBC-Sendung Great British Bake Off) moderierte die Show und war offenbar sehr nett, wenn auch etwas besserwisserisch. Sam Chaplin, der Chorleiter, bittet um Meinungsäußerungen zum Abend, und mehrere Chormitglieder sprechen von dem »Vertrauensschub«, den der Abend ihnen gegeben hat. Sie erwähnen auch die Tatsache, dass Enkel\*innen, Partner\*innen und Freund\*innen im Publikum saßen, um sie zu sehen. Eine Sängerin bedauert, dass sie den Einsatz für ihren Solopart verpasst hat, wird aber von Chaplin beruhigt, dass sei nicht

weiter schlimm gewesen, weil die Band an dieser Stelle ohnehin improvisiert hätte, und sie habe großartig gesungen.

Choir With No Name wurde 2008 von Marie Benton gegründet und organisiert seitdem Chöre für Menschen, die obdachlos sind oder Erfahrungen mit Obdachlosigkeit gemacht haben. Zu dieser Zeit arbeitete Benton bei der Obdachlosenunterkunft St. Mungo's und nebenberuflich als Chorleiterin. Der Chor finanzierte sich anfangs durch eine Mischung aus Spenden von Privatpersonen, Auftrittshonoraren und Starhilfen aus Fonds für soziale Unternehmen. Mittlerweile gibt es im gesamten Vereinigten Königreich Zweigstellen in Birmingham, Liverpool, Brighton und London (die ich besuchte). Sie finanzieren sich nun hauptsächlich durch Zuschüsse und Geld von Stiftungen (einschließlich Tetra Pak-Gelder vom Julia and Hans Rausing Trust und von Comic Relief), ergänzt durch eine Mischung aus Unternehmensspenden, Fundraising und dem Verkauf



Eine Probe mit Streetwise Opera

von Eintrittskarten für ihre Konzerte. Die abendliche Probe, an der ich teilnehme, findet in einer riesigen Kirche in Knightsbridge statt, ebenfalls einer der wohlhabenderen Gegenden Londons, und beginnt mit Tee und Kuchen (sehr gut, von einem Chormitglied zubereitet), bevor etwa zwei Stunden lang geprobt wird. Der Chor ist noch dabei, wieder zu sich selbst zu finden, nachdem wegen Covid längere Zeit nicht geprobt werden konnte, zumindest nicht in gewohnter Weise – mit Hilfe von Telefonen und Tablets konnten immerhin Online-Proben abgehalten werden. Auch die warme Mahlzeit, die sonst von Freiwilligen zubereitet und nach der Probe serviert wird, muss heute noch ausfallen. Die Sängerinnen und Sänger, mit denen ich spreche, betonen immer wieder die »familiäre« Atmosphäre des Choir With No Name.

Chaplin führt den Chor durch einige Aufwärmübungen und beginnt dann mit der Arbeit an »Use Somebody« von der Rockband Kings of Leon, ein Stück, das er für den Chor neu arrangiert hat. Er teilt den Chor in einzelne Stimmen auf (mehr oder weniger die übliche Einteilung in Sopran-, Alt-, Tenor-

und Bassstimmen), Textblätter werden ausgeteilt und wir singen das Stück einmal ganz durch, begleitet von einem Klavier. Schon nach diesem ersten Durchlauf ist Chaplin in der Lage, dem Chor sehr detailliert zu erklären, an welchen Stellen Intonation und Phrasierung verbessert werden können; der Klang ist kraftvoll, geprägt von vielen männlichen Stimmen (was für einen Amateurchor sehr ungewöhnlich ist), und im Laufe der Probe wird unsere Version dieses Songs richtig gut. Ich komme immer besser rein, konzentriere mich auf meine Einsätze und zähle die Wiederholungen im letzten Abschnitt, in dem das Stück seinen Höhepunkt erreicht; so sehr, dass ich nach zwei Stunden, die wie im Flug vergangen sind, überrascht bin, dass die Probe schon zu Ende ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass ein warmes Essen der perfekte Abschluss für diesen Abend wäre. Ein kostenfreier, unterhaltsamer Abend in angenehmer Gesellschaft, der jede Woche stattfindet, ohne Alkohol und Drogen: Was sollte man daran nicht mögen können?

Die meisten Menschen assoziieren mit Obdachlosigkeit (im engl. Original: Homelessness) einfach nur Menschen, die auf der Straße leben und schlafen. Das liegt zum einen daran, dass das alles ist, was sie über das Leben von Obdachlosen wissen, und zum anderen, dass sie den Ausdruck »obdachlos« sehr wörtlich nehmen. Es ist verlockend, Obdachlosigkeit als ein einfaches Problem zu sehen: Diese Menschen haben keine Wohnung, sie sind obdachlos. Wenn sie eine Wohnung hätten, wären sie nicht mehr obdachlos und das Problem wäre gelöst. Aber so einfach ist es nicht. Erstens sind die Arbeitsdefinitionen von Obdachlosigkeit im Vereinigten Königreich wesentlich komplexer als das. Nach Angaben der Regierung können Menschen als obdachlos bezeichnet werden, wenn sie »kein Dach über dem Kopf haben« (obdachlos im engeren Sinne, d.h.

sie leben und schlafen im Freien), keinen festen Wohnsitz haben (d.h. sie leben provisorisch in Notunterkünften oder Wohnheimen), in ungesicherten Verhältnissen leben (z.B. »Sofa-Surfing« oder unter Androhung einer kurzfristigen Zwangsräumung) oder unter unzumutbaren Bedingungen leben (z.B. in einem Wohnwagen auf einem illegalen Campingplatz oder in extrem überfüllten Unterkünften).

Zweitens ist es häufig so, dass Menschen, die von Obdachlosigkeit betroffen sind oder waren, aufgrund einer Reihe komplexer, ineinandergreifender Faktoren, wie psychische Probleme oder Drogen- und Alkoholabhängigkeit, in diese Lage geraten sind. Vielleicht sind sie aus dem Pflegesystem herausgefallen, wurden aus der Armee entlassen oder aus ihrer Wohnung geworfen, weil sie die Miete nicht mehr zahlen konnten. Frauen, die



Eine Probe des Choir with No Name

auf der Straße leben, sind oft auf der Flucht vor gewalttätigen und missbräuchlichen Beziehungen. Die Obdachlosigkeit macht es noch schwieriger, diese grundlegenden Probleme zu lösen. Außerdem ist sie unfassbar ungesund: Jüngste Statistiken des Office for National Statistics zeigen, dass das mittlere Sterbealter obdachloser Männer mit 44 Jahren um 32 Jahre niedriger ist als das der Allgemeinbevölkerung. Bei obdachlosen Frauen ist es sogar noch niedriger, nämlich nur 42 Jahre.

Im Vereinigten Königreich ist Obdachlosigkeit ein Riesenproblem, das nicht besser, sondern ständig schlimmer wird. Nach Angaben

Ich besuche eine Probe von Streetwise Opera, die am Nachmittag in einem fensterlosen Studio im Southbank Centre stattfindet. Die Gruppe steckt mitten in den Proben zu *Streetwise Monteverdi*, einer Mini-Oper, die der Komponist Michael Henry auf der Grundlage von *Il combattimento di Tancredi e Clorinda* und *L'incoronazione di Poppea* von Monteverdi geschrieben hat. Das Material ist knifflig, und Henrys Arrangement ist durchsetzt mit rhythmischen und metrischen Überraschungen, die nicht leicht zu bewältigen sind. Es liegt in der Natur des musikalischen Materials der Oper, dass die Gruppe während der Probe mit kurzen Musikfrag-

Was Streetwise Opera zu einer so spannenden und komplexen Angelegenheit macht, ist das Gefühl, dass die Oper in Großbritannien die Streetwise-Sänger\*innen (mindestens) genauso sehr braucht, wie die Streetwise-Sänger die Oper brauchen.

der Regierung »gab es um 2009/2010 relativ wenig Obdachlose, aber seitdem hat ihre Zahl erheblich zugenommen.« 2010 wurde die Koalitionsregierung gewählt und begann mit ihrer katastrophalen und extrem destruktiven Sparpolitik. Die Regierung selbst schätzt, dass »Ende 2021 227.000 Haushalte in ganz Großbritannien von der schlimmsten Form der Obdachlosigkeit betroffen sind.« All diese Menschen benötigen eine angemessene Unterkunft, aber eine angemessene Unterbringung allein reicht nicht aus, um all ihre Probleme zu lösen. Es ist möglich, ein Dach über dem Kopf zu haben und trotzdem obdachlos zu sein. Es ist möglich, ein eigenes Haus oder eine eigene Wohnung zu haben und trotzdem in gewisser Weise heimatlos zu sein, wenn man wenig Sinn für Gemeinschaft, Lebenserfüllung oder Respekt hat. Das ist es, was Organisationen wie Choir With No Name und Streetwise Opera zu fördern versuchen.

menten kämpft – die Einsätze sind schwierig und beginnen oft auf Tonhöhen, die sich kaum instinktiv ansingen lassen. Es liegt eine gewisse Unzufriedenheit in der Luft, bis der Regisseur die Gruppe am Ende der Probe in eine Kampfszene führt. Die Sängerinnen und Sänger stürzen sich mit großem Elan in die Szene und stehen sich auf den beiden Seiten der »Schlacht« gegenüber, stampfend und grimmig dreinblickend.

Streetwise Opera fehlt ein wenig die familiäre Atmosphäre von Choir With No Name; es geht weniger lustig und lebhaft zu; die Beziehung zwischen den Leiter\*innen und den Sänger\*innen ist förmlicher und ihre Fröhlichkeit wirkt mitunter etwas angestrengt. Während die Sängerinnen und Sänger bei Choir With No Name mit großer Herzlichkeit über Selbstvertrauen sprechen, reden die Sängerinnen und Sänger bei Streetwise Opera eher über Fähigkeiten. (Übrigens sind es oft dieselben Sängerinnen und Sänger; viele von ihnen habe ich bei beiden Proben angetroffen.)

Streetwise Opera ist aber vielleicht eine größere Herausforderung. Bei der Probe des Choir With No Name schien jeder den Song von Kings of Leon zu kennen, auch wenn das Arrangement neu war. *Streetwise Monteverdi* hingegen ist ein neues Auftragswerk, die Oper beinhaltet Bewegung, Schauspiel, Bühnenbild, Kostüme, und der Schwerpunkt liegt viel stärker auf den Soloparts einzelner Sänger und Sängerinnen. Wie beim Chor

*Messias* wird noch immer regelmäßig von professionellen Chören aufgeführt, vor allem aber von Amateur-Chorgemeinschaften im ganzen Land gesungen, für die das Oratorium nach wie vor ein Ideal darstellt. Vor einigen Jahren hat der Chorleiter Gareth Malone eine äußerst populäre Fernsehserie mit dem Titel *The Choir* produziert, in denen er Menschen, die noch nie zuvor gesungen haben, das Chorsingen beibringt. Er hat sowohl mit

»Die Oper ist für alle da«,  
sie wissen es nur noch nicht.

geht es auch bei Streetwise nicht darum, dass die Teilnehmer zu professionellen Musikern werden, sondern dass sie durch die Entwicklung von Fähigkeiten bei den Proben für eine Aufführung Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gewinnen, was vor allem dann wichtig ist, wenn sie die Krisensituation der Obdachlosigkeit überwunden haben und versuchen, ihr Leben neu zu gestalten.

\*

Chormusik und Oper haben in Großbritannien sehr unterschiedliche Traditionen. Seit die Komponisten der Tudorzeit praktisch über Nacht gezwungen waren, nachreformatorische liturgische Vertonungen in englischer Sprache zu schreiben, ist die Chormusik ein fester Bestandteil der Musikkultur des Landes. Ein Netzwerk anglikanischer Chöre brachte und bringt auch heute noch junge Sänger\*innen aus den Pfarrkirchen in die Cathedralchöre und von dort aus weiter nach Oxford und Cambridge, wo sie sich weiterbilden und eine berufliche Laufbahn einschlagen können. Im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert schätzte das britische Publikum, soweit es sich für klassische Musik interessierte, die Oratorien und vielstimmigen Chorwerke von Bach, Händel, Haydn, Mendelssohn oder Elgar viel mehr als Opern. Händels

Jungen aus ›Problemschulen‹ und Sozialwohnungssiedlungen als auch mit Ehefrauen von Militäranghörigen und Prominenten gearbeitet. Die Prämisse der Show ist, dass jeder in einem Chor singen kann, dass es das Selbstvertrauen stärkt und die Kraft hat, Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten zusammenzubringen. Für Malone ist ein Chor nicht bloß eine Metapher für Zusammengehörigkeit, sondern etwas, das buchstäblich Zusammenhalt und Gemeinschaft erzeugt. In der Fernsehserie kämpft Malone einige Folgen lang darum, den Chor in Gang zu bringen und stößt dabei auf Widerstand, doch schon bald wird die Prämisse, dass jeder in einem Chor mitsingen kann, von den Teilnehmer\*innen – und den Zuschauer\*innen zu Hause – begeistert aufgenommen. Choir With No Name wurde 2008 im Kielwasser der ersten Staffel von *The Choir* gegründet, die 2006 ausgestrahlt wurde.

Während Chöre und Chorgesang die Ausdrucksform einheimischer und landessprachlicher Musik in Großbritannien sind, ist die Oper im Vereinigten Königreich durch die Klassensymbolik belastet; für die meisten Menschen ist die Oper nichts anderes als ein kulturelles Symbol der Oberschicht. Die Oper hat in der kulturellen Vorstellungskraft der Brit\*innen nur einen sehr geringen Stellenwert. Die beiden bedeutendsten Opern-

häuser des Landes, das Royal Opera House und die English National Opera, wurden erst 1946 bzw. 1931 gegründet. Außerdem befinden sich beide in London. Es gibt nur sehr wenige bedeutende Opern, die von englischen Komponist\*innen geschrieben wurden, kaum etwas, das sich mit *Dido und Aeneas* (1689) und *Peter Grimes* (1945) messen könnte. Das Ergebnis ist, dass die Oper der großen Mehrheit der Brit\*innen immer noch fremd ist, eine Kunstgattung, die nicht in ihre Kultur integriert ist. Die meisten haben vermutlich noch nie eine Oper gehört oder gesehen, ganz zu schweigen davon, dass sie an einer mitgewirkt hätten. Was Streetwise Opera zu einer so spannenden und komplexen Angelegenheit macht, ist – nicht nur, aber auch und vielleicht sogar vor allem – das Gefühl, dass die Oper in Großbritannien die Streetwise-Sänger\*innen (mindestens) genauso sehr

Erschwerend kommt hinzu, dass Streetwise Opera sich einen Teil des mit der Oper verbundenen Kultur- und Klassenprestiges aneignen will, also genau das Kultur- und Klassenprestige, das die Opernorganisationen durch die Zusammenarbeit mit Streetwise Opera abschütteln wollen. Die Organisation wurde ursprünglich als Reaktion auf ein berühmtes Zitat des konservativen Kabinettsmitglieds Sir George Young (6. Baronet) gegründet: »Die Obdachlosen? Sind das nicht die Leute, über die man tritt, wenn man aus der Oper kommt?« Der Opernkritiker Matt Peacock hatte die Idee, dass die Mitwirkung von Obdachlosen an einer Oper »die Einstellung der Öffentlichkeit zur Obdachlosigkeit in Frage stellen und die Leistungswilligkeit und -fähigkeit der Obdachlosen ins Rampenlicht rücken« würde. Das Ergebnis war eine Produktion von *The Little Prince* am Royal

»Die Obdachlosen? Sind das nicht die Leute,  
über die man tritt, wenn man aus der Oper kommt?«

braucht, wie die Streetwise-Sänger die Oper brauchen. Das Royal Opera House erhielt zwischen 2018 und 2022 jährlich 24 Millionen britische Pfund vom Arts Council. Es stellt sich die Frage: Wenn die Öffentlichkeit nicht in die Oper gehen will, warum sollte sie sie dann finanzieren? Die öffentlich subventionierten Opernhäuser geben alle dieselbe Antwort auf diese Frage: »Die Oper ist für alle da.« Wenn sie nur all die Menschen erreichen könnten, die normalerweise nicht in die Oper gehen, dann würden diese Menschen die Oper lieben. »Die Oper ist für alle da«, sie wissen es nur noch nicht. Die Verbindung von Oper und Obdachlosigkeit in der Arbeit von Streetwise Opera impliziert die leicht herablassende Annahme, dass die Oper, wenn sie sogar von Obdachlosen gesungen werden kann, wirklich etwas für jeden sein *muss*.

Opera House. Ein Teil der Idee war, dass die bloße Anwesenheit von Obdachlosen in diesem Symbol des kulturellen Überlegenheitsgefühls der Oberschicht, dem Opernhaus, diesen Menschen Status verleihen und sie »unübertretbar« machen würde. Zwei Jahrzehnte später ist Streetwise Opera eine etablierte Kunstorganisation, die jährlich über 600.000 Pfund durch Zuschüsse, Spenden und Ticketverkäufe einnimmt, darunter 100.580 Pfund jährlich vom Arts Council, das sie als National Portfolio Organisation akzeptiert hat.

Es ist schwer zu sagen, ob die Zuschauer, die *The Little Prince* gesehen haben, ihre Einstellung gegenüber Obdachlosen aufgrund der Aufführung geändert haben. Es ist auch schwer zu sagen, ob die Oper im Allgemeinen durch die Arbeit von Streetwise Opera neue Anhänger\*innen gewonnen hat. Ich selbst glaube, dass die Teilnahme der erste Schritt

zur Wertschätzung ist, aber einige der Sänger\*innen, mit denen ich spreche, räumen ein, dass sie ihrer Meinung nach nicht wirklich Oper machen, da sie Oper ausschließlich mit der ausgebildeten Opernstimme assoziieren und nicht mit der Synthese aus Musik und szenischem Spiel, die sie am Nachmittag einstudiert haben. Es ist aber klar, dass die Arbeit mit Streetwise Opera den Teilnehmer\*innen die Möglichkeit gibt, ihre gesanglichen und schauspielerischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und Auftritts- und Bühnenerfahrung zu sammeln. Die Sängerinnen und Sänger von Choir With No Name sind offensichtlich sehr stolz darauf, dass Freund\*innen und Familie sehen, dass sie etwas gut gemacht haben. Ähnlich wie Choir With No Name spricht auch Streetwise Opera über seine Wirkung im Sinne von »das Interesse der Teilnehmer an der Kunst zu wecken« und »die psychische

Gesundheit der Teilnehmer zu verbessern«. Beide Organisationen sehen sich in der Lage, dort einzugreifen, wo die Hilfsleistungen vor Ort versagen, und emotionale und soziale Bedürfnisse zu erfüllen: Sie schaffen neue Familien- und Freundeskreise und ersetzen die Netzwerke, die durch die tiefgreifende Erfahrung der Obdachlosigkeit verlorengegangen sind. Für die Chormitglieder hat der Chor eine fast religiöse Bedeutung. Ich frage eine der Sängerinnen, Lorraine, warum sie immer wieder kommt, und sie sagt: »Der Chor ist mein Hoffnungsschimmer – mein Hoffnungsschimmer, der mich am Leben hält.« ■

Aus dem Englischen übersetzt von Michael Steffens

Edward Henderson ist ein hauptsächlich in London arbeitender Komponist. Seit 2013 ist er Kreativdirektor der Komponisten-Performer-Gruppe Bastard Assignments und schreibt über Musik für Positionen und The Wire Magazine.

# ILLUMINATIONEN

Trio Radial

11. Mai 2022

17. Juni 2022

16. Juli 2022

jeweils 19:30 Uhr

Seilerbahn Kunst Kultur e.V.  
Offenbacher Landstraße 190, 60599 Frankfurt am Main

Trio Radial

Deepa Goonetilleke — Horn

Shelly Ezra — Klarinette

Esther Saladin — Violoncello

Weitere Infos: [www.trioradial.com](http://www.trioradial.com)

